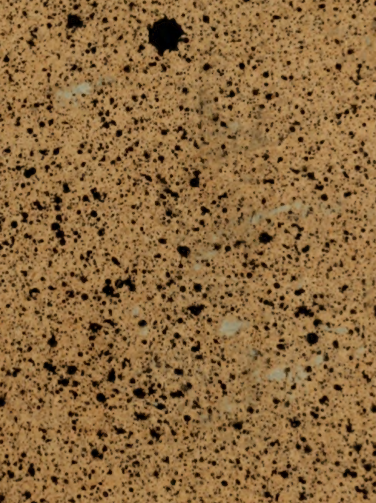
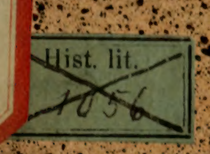

3 1761 07882572 6






Hist. lit.
1056

D. Carl Friedrich Bahrdts

Glaubensbekenntniß

veranlaßt

durch ein

Kaiserl. Reichshofrathsconclusum.

1779.

An

Se. Römisch-Kaiserliche auch in Germanien und zu Jerusalem Königl. Majestät

allerunterthänigst übergebne

Erklärung

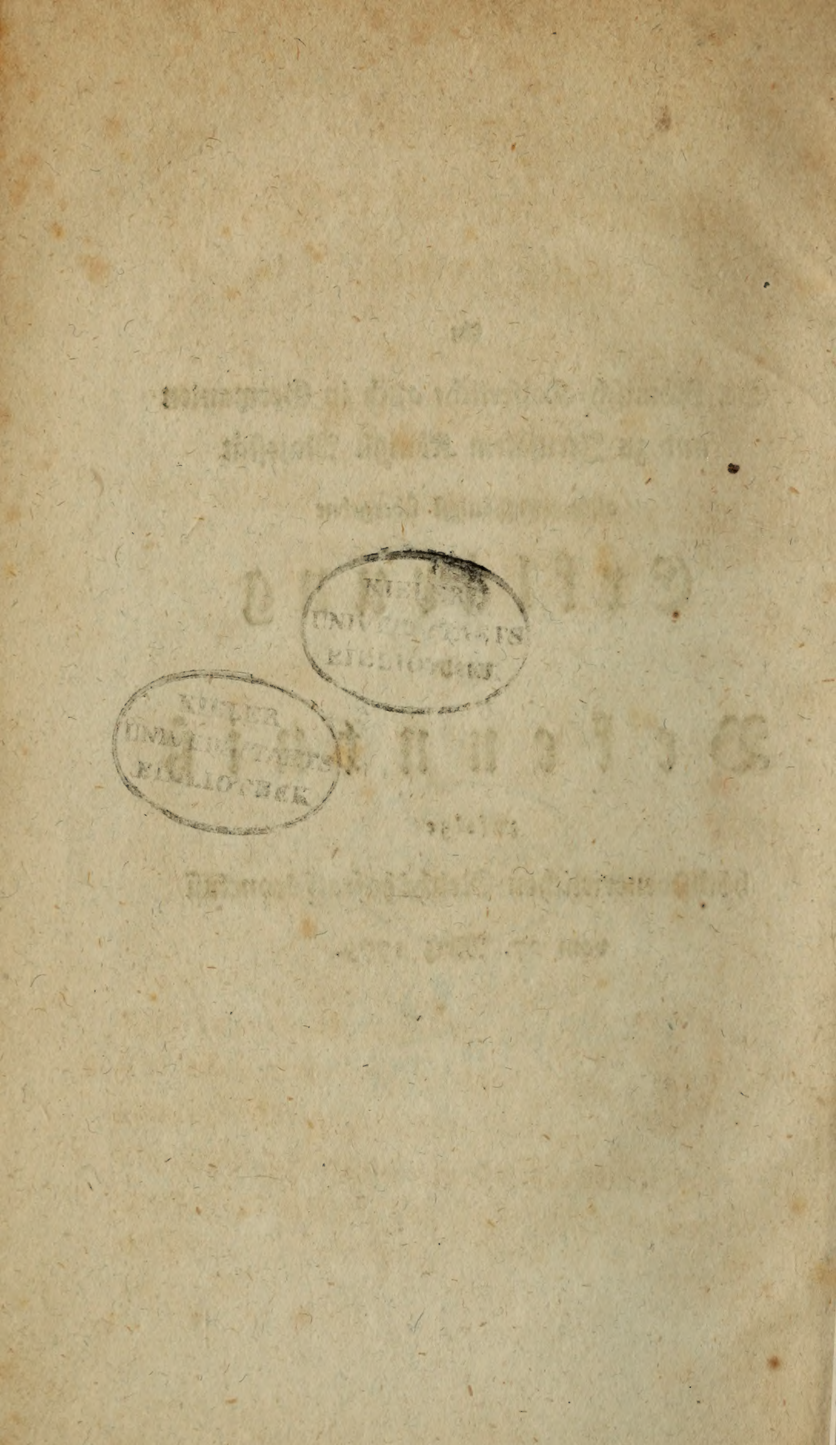
und

Bekenntniß

zufolge

höchstvenerirlichen Reichshofrathsconclusi

vom 27. Merz 1779.



Allerdurchlauchtigster,

Großmächtigster und Unüberwindlichster Kayser,

auch in Germanien und zu Jerusalem König,

Allergnädigster Kayser, König und Herr Herr!

Ew. Kayserl. Majestät haben, aus einer vom Reichsbüchercommissarius von Scheben, wegen meiner Uebersetzung des Neuen Testaments, unter dem Titel: die neusten Offenbahrungen Gottes, geschehenen Ankla=

Anklage, vermittelst eines höchstverehrlichen Reichshofrathsconclusi vom 4ten Februar 1778 Sr. Churfürstl. Durchlaucht zu Pfalz die Einziehung der noch vorfindlichen Exemplarien des gedachten Buchs und dem Büchercommissarius die Einholung theologischer Gutachten von Göttingen und Würzburg anzubefehlen, zugleich aber meine einstweilige Amtssuspension und die Einstellung alles auf Religion bezughabenden Lehrens und Bücherschreibens zu verordnen, und hierauf, durch ein zweytes Conclusum von 27 Merz a. c. mit Verwerfung meiner allerunterthänigsten Bitte um Communikation der Klage und Vernehmung meiner weitern Vertheidigung, mich meines Amtes, so mir der mit den Episcopal gerechtsamen versehene protestantische Reichsgraf von Leiningen Dagsburg übertragen hatte, und um dessen Fortsezung meine Gemeine Ew. Kayserl. Majestät flehentlich gebeten hatte, gänzlich zu entsezen, und mir alles Lehren und Bücherschreiben auf immer zu verbieten, anbey aber, sub poena einer gänzlichen Verweisung

ſung aus den Gränzen des H. R. Reichs, eine über meine wahren und nach dem Vorgeben meiner Kläger hinter ſo zwey-deutige Ausdrücke verſteckten Lehrſätze ab-gefaßte Druckſchrift und Bekänntniß der Gottheit Chriſti und der H. Dreyeinig-keit, in termino duorum menſium, mir aufzulegen ſich allergnädigſt bewogen geſehen.

Wie ich nun beyden höchſtvenerirli-chen Concluſis mich ſogleich demüthigſt unterworfen, auch mein Amt bereits ver-laſſen, und alles, was mir, meiner Gattinn und vier kleinen unerzognen Kindern bis-her Quell des Unterhalts und der Ver-pflegung geweſen war, ſo gar mein im Gräflichen Leiningiſchen Schloſſe Heides-heim mit einem Aufwande von mehr als 6000 Rthlr. errichtetes und von tauſend gutdenkenden Menſchen gebilligtes Erzie-hungsinſtitut mit dem Rücken angeſehen, und ohne alle beſtimmte Ausſichten, mich in ein ander Land gezogen habe; alſo eile

ich nunmehro auch noch diejenige Erklärung und Bekänntniß meiner Lehrsätze, Ew. Kayserlichen Majestät zu Füßen zu legen, welche Allerhöchstdieselben von mir zu fodern geruhet haben.

Ew. Kayserlichen Majestät großer, durchdringender Geist und erhabnes, huldvolles, gerechtigkeitliebendes Herz, beydes so allgemein verehrt, läßt mich hoffen, daß Allerhöchstdieselben meine allerwilligste Unterwerfung mit Gnaden und Wohlgefallen vermerken, und meine nachstehende offenherzige Erklärung nach den Gesetzen der Menschenliebe und der christlichen Duldung aufnehmen und beurtheilen werden.

Ich finde mich aber zu einer so offenherzigen und freymüthigen Erklärung jetzo verpflichteter als jemals. Denn wenn ich in meinen zeitherigen Schriften, besonders in denen, welche das Unglück hatten, meinen Klägern und Richtern zu mißfallen, mich ja einiger zweydeutigen und nicht genug bestimmten Ausdrücke bedient habe,

um

um der Schwachen zu schonen, und nicht, durch übereilte Bekanntmachung meiner Einsichten in Dingen, die nach meiner Ueberzeugung das Wesen der Religion nichts angehen, den Nuzen und Eindruck zu schwächen, den ich durch einen guten Vortrag der mir wesentlichen Religionswahrheiten stiften zu können glaubte; so ist es gegentheils, bey diesem meinem Bekenntniß, unverletzliche und heilige Pflicht, meine Ueberzeugungen frey und ohne alle Zurückhaltung, offenherzig zu entdecken, und meinen allerhöchsten Richtern die reinste Wahrheit aus dem innersten meines Herzens vorzulegen, gewiß, daß Ew. Kayserlichen Majestät, den ehrlichen Mann, der mit Muth und Entschlossenheit, erkannte Wahrheit sagt, mit mehr Gnade anblicken werden, als den Heuchler, der, um des Brods willen, seinem Regenten leugt, und mit Verletzung seines Gewissens Menschengunst zu erschleichen sucht.

Ich gestehe also, daß ich schon seit einiger Zeit überzeugt gewesen, es enthalte un-

ser protestantisches Religionssystem Lehrsäze welche weder in der Schrift noch in der Vernunft einigen Grund haben und die theils der Gottseeligkeit schaden, theils, durch ihr der Vernunft Anstößiges, die Quelle des Unglaubens und der Religionsverachtung bey Tausenden sind.

Unter diese Lehrsätze rechne ich: Die — von der Erbsünde — von der Zurechnung der Sünde Adams — von der Nothwendigkeit einer Genugthuung — von der blos und allein durch den heiligen Geist in dem sich leidend verhaltenden Menschen zu bewirkenden Bekehrung — von der ohne alle Rücksicht auf unsere Besserung und Tugend geschehen sollenden Rechtfertigung des Sünders vor Gott — von der Gottheit Christi und des heiligen Geistes im Athanasianischen Sinn — von der Ewigkeit der Höllenstrafen — und einige andere.

Ich habe zwar, wie es von einem Doctore Theol. Augustanae confessionis ohne-

ohnehin zu erwarten stehet, gegen diese vorgedachten Lehrsätze, — vor dem Volk — (weder im Predigen noch Catechisiren,) niemalen directe gelehret, sondern sie entweder gar übergangen oder doch so davon gesprochen, daß ihr schädliches abgesondert und ihr irriges gemildert worden: (davon meine Predigten über die Person und das Amt Jesu ein Beyspiel sind:) folglich bin ich auch noch nie von den eigentlichen Verpflichtungen eines protestantischen Lehrers abgewichen, sondern habe mit Klugheit und Vorsicht die Gesetze des Staats mit der Gewissensfreyheit zu vereinigen gesucht: — fest überzeugt, daß streitige Religionspunkte nie in den Volksunterricht gehören, und daß folglich auch von solchen kirchliches Lehramt verwaltet werden kann, welche von der Systemsreligion in ihren Ueberzeugungen abweichen, dagegen aber desto eifriger an der reinen Christusreligion halten, und dieselbe gründlich vorzutragen wissen.

Ich muß es also nun schon ferner wagen, bey dieser mir zur Pflicht gemachten öffentlichen Erklärung meiner Privatüberzeugungen freymüthig zu gestehen, daß ich die oberwähnten Lehrsätze, nach meiner geringen Einsicht, für schriftwidrig halte und als die Quelle eines doppelten Uebels ansehe.

Einmal **empören sie die gesunde Vernunft,** und haben so wenig Beweise für sich, daß es kein Wunder ist, wenn zu allen Zeiten, der selbstdenkende und prüfende Theil der Menschen, dieselben anstößig fand, und wenn die meisten davon, um jener Lehrsätze willen, welche die auf ihren Possesß trotzende Geistlichkeit, (die eben nicht immer das Vorurtheil der Gelehrsamkeit, Geistesstärke und der kaltblütigen Prüfungsgabe für sich gehabt hat,) die Welt als alleinseeligmachende Glaubenswahrheiten aufdringen wollte, die ganze Religion verwarf. Daher man jene Lehrsätze mit Recht als den Hauptgrund des

überall

überall einreissenden Unglaubens ansieht, welcher sich von den Höfen bis in die Hütten des ärmsten Volks ausbreitet, und bald alle Religion in der Welt verdrängen wird, wenn dem Uebel durch keine andere als gewaltsame und freyheitkränkende Mittel gesteuert wird.

Und eben so gewiß scheint es mir, daß die meisten der obgedachten Lehrsätze **der Tugend und Gottseeligkeit schaden.** Denn so bald man die Menschen überredet, daß z. B. a) jeder von Natur und von Mutterleibe an mit allen Neigungen zu allem Bösen behaftet und ein gebohrner Feind Gottes ist; daß er b) zur Befreyung von diesem Elende und zur Besserung seines Herzens und Lebens nichts wirken könne, sondern lediglich den Beystand des heiligen Geistes dazu erflehen müsse; daß Gott c) auch auf alle gute Werke des Menschen und auf allen seinen Eifer in der Gottseeligkeit nichts rechne, sondern Vergebung der Sünden und ewige Seligkeit

keit ihm schenke, nicht, wegen seiner Besserung und Tugend, sondern wegen eines für unsere Sünde geschehenen Menschenopfers und wegen der an unserer statt geleisteten Tugend des Geopferten — wenn man, sage ich, die Menschen dergleichen überredet; so ists unmöglich, daß ächte Reue über die Sünde und Abneigung gegen das Laster entstehen kann; so ists unvermeidlich, daß das Herz gegen die Tugend kalt und gleichgültig werde, und aller Eifer der Gottseeligkeit ermatte; und es lehrts auch leider die Erfahrung genug, daß das heutige Christenthum fast alle Kraft zur Heiligung der Menschen verlohren hat, und daß seine Zöglinge in Absicht auf Tugend und Glückseeligkeit oft sehr weit hinter einen auch nur gemeinen Heiden stehen.

Ach, allergnädigster Kayser, König und Herr! wie blutet mir das Herz, wenn ich denke, wie werth, wie hochgeachtet das Evangelium Jesu Christi unter den aufgeklärte-

klärtesten Menschen in allen Welttheilen seyn könnte, was für Siege es über Unglauben und Laster erringen, wie ganz anders als bisher es auf die Besserung und Heiligung der Menschen wirken, und was für in die Augen fallende Einflüsse auf Moralität und Glückseeligkeit dasselbe zeigen würde, wenn es von allen Unrath menschlicher Hypothesen und Meinungen gereiniget und zu seiner ursprünglichen Lauterkeit und Einfalt zurückgeführt würde.

O möchten doch Ew. Kayserl. Majestät von Gott auserkohren seyn alle diejenigen vor der Wuth der Verfolgung zu schützen, welche Kraft und Muth haben an diesem großen Anliegen der Menschheit zu arbeiten, den unübersehligen Wust der Systemsreligion zu untersuchen und das reine Gold der göttlichen und seeligmachenden Christusreligion wieder herauszufinden.

Möchte unter Allerhöchstdero Regierung der Tag anbrechen, da in den christlichen

Eu-

Europa alle die für Christen gehalten und in den Rechten des Staats und der Menschheit geschützt werden, welche Jesum Christum verehren und seine Lehren befolgen — ohne gezwungen zu seyn, sich Kefisch oder Paulisch oder Papisch oder Calvinisch oder Luthrisch zu nennen und auf Menschenwort zu schwören.

Und möchten doch Allerhöchstdieselben geruhen, mit Langmuth und Schonung auf mich unschuldig Verfolgten vom Thron der Majestät herabzublicken, und nun mein Glaubensbekenntniß in Gnaden von mir anzunehmen.

Was ich glaube und nicht glaube.

1.

„Ich glaube, daß ich und alle Menschen „Sünder sind, welche der Gnade und Er„barmung Gottes bedürfen. Daß aber die„ses (daß wir Sünder sind) uns angebohren „sey und daß alle Menschen mit der Nei„gung zu allem Bösen auf die Welt kommen, „daran

„daran zweifle ich. Vielmehr scheinen mir
„die Menschen an ihrem Verderben selbst
„Schuld zu haben. Denn ich bemerke in
„ihnen von Natur so viel herrliche Anlagen
„zur Tugend, so viel angebohrne, edle Ge-
„fühle und Neigungen, daß vieleicht nur ei-
„ne andere Erziehungsmethode und von Ty-
„ranney und Luxus mehr entfernte Lebensart
„nöthig wäre, um der Menschheit ihre ur-
„sprüngliche Güte wiederzugeben.

2. „Ich glaube, daß der Mensch, so wie er al-
„les Gute Gott zu verdanken hat, auch all
„sein moralisches Gute, was in ihm ist, der
„Gnade Gottes schuldig sey. Daß aber Gott
„die Besserung der Menschen selbst wirke
„und der Mensch nichts thue, als Gott stille
„halte, ist wider die Schrift, und beruhet
„dieser Irrthum größtentheils auf dem Wort
„Gnade, welches die meisten Lehrer der
„Kirche bisher gemisdeutet haben.

3. „Ich glaube, daß uns Gott aus blosser Gna-
„de unsre Sünden vergiebt und daß unsere
„Tugend und unser Eifer im Guten, da er selbst
„im Grunde Wohlthat Gottes und mit so viel
„Mängeln und Unvollkommenheiten beflecket
„ist, einer ganzen Ewigkeit voll Lohn und

„Seeligkeit nicht werth sey: Daß aber doch „unsere Besserung und Tugend auf der einen „Seite die Bedingung sey, unter welcher uns „Gott Vergebung der Sünde und ewige See„ligkeit um Christi willen (d. h. weil er diese „Gnadengeschenke allen Tugendhaften durch „Jesum Christum verheißen und versiegelt „hat) ertheilet, und daß sie auf der andern „Seite die natürliche Quelle der höchsten See„ligkeit ist, aus welcher dieselbe von selbst er„folget. Daß aber Gott blos um eines Men„schenopfers willen mir meine Sünden verge„be und um einer fremden Tugend willen die „Flecken der Meinigen übersehe daß ist wider „meine Vernunft und habe ich auch nie etwas „davon in h. Schrift gefunden.

4. „Ich glaube, daß Gott den Aposteln seinen „Geist gegeben hat; daß aber dieser Geist eine „dritte Person in der Gottheit sey, davon bin ich „nicht überzeugt: vielmehr finde ich in heiliger „Schrift keine andere Bedeutung von dem „πνευμα αγιων als diese beyden: daß es entwe„der göttlich gewirkte Gaben, Talente und Kräf„te anzeigt, oder das nomen Dei selbst, wel„cher diese Gaben mittheilt.

5. „Ich

5. „Ich glaube, daß Gott in und mit Christo
„war, und daß wir folglich alle den Sohn zu
„ehren verbunden sind, wie wir den Vater
„ehren: allein wie Gott in Christo war, ob
„nach Athanasius Verstellungsart (welche ich
„gerade für die schlechteste halte) oder nach
„Arius oder Sabellius oder eines andern Mey-
„nung, das ist für den Zweck der Religion d. h.
„für die Besserung und Beruhigung der Men-
„schen, sehr gleichgültig, und sollte nie mit
„kirchlicher Autorität entschieden sondern jedem
„überlassen werden, wie er sichs denken will.
„Indessen scheint mir so viel aus Vernunft
„und Schrift bis zur höchsten Evidenz erweiß-
„lich, daß Christus und der einige Gott Jeho-
„vah, den er seinen Vater nennt, sehr verschie-
„den sind, und daß wenigstens Christus nicht
„in dem nämlichen Sinne Gott heisse, in wel-
„chen es der einige Gott Jehovah heißt; wie
„er sich denn selbst über diese Benennung
„Joh. 10. deutlich und ehrlich genug erklärt
„hat; wenn er denen, die ihm Gotteslässte-
„rung vorwarfen, sagt: — Wenn die Schrift
„alle die Götter nennt, προς ους ο λογος θεου
„εγενετο, d. h. die göttliche Aufklärungen zu
„Belehrung der Menschen erhalten haben,
„wie könnte ich mir über diese Benennung ei-

„nen Vorwurf machen, (ον ο πατηρ ηγιασε)
„da mich der Vater so ganz besonders aus-
„gezeichnet hat.

6. „Daß für Christen der Glaube an Jesum Chri-
„stum die unausbleibliche Bedingung der See-
„ligkeit sey, ist unleugbar. Allein daß sich
„diese Verbindlichkeit auch auf die Nichtchri-
„sten erstrecke, halte ich für unvernünftig, un-
„menschlich und schriftwidrig. Und daß die-
„ser Glaube in einer Ergreifung und Zueig-
„nung des Verdienstes Christi bestehe, halte
„ich für eben so falsch. Wenigstens steht im
„neuen Testament so wenig von diesem Be-
„grif des Glaubens, daß es mir ein Räthsel
„ist, wie die Lehrer der Kirche je haben drauf
„fallen können. Der Glaube an Christum
„ist Annehmung und Befolgung der Lehre
„Jesu und festes Vertrauen auf seine mit sei-
„nem Tode besiegelten Verheißungen einer
„künftigen Seeligkeit der Tugendhaften.

7. „Daß Gott alle Tugendhafte in einem andern
„Leben höchstseelig machen werde, glaube ich;
„daß er aber eben so geneigt sey, die Bösen
„in alle Ewigkeit zu martern und dem Teufel
„zu übergeben, glaube ich nicht. Denn er
„selbst sagt: ich bin ein eifriger Gott, der über
„die,

„die, so mich hassen, die Sünde der Väter
„heimsucht bis ins dritte und vierte Glied,
„aber denen so mich lieben und meine Gebote
„halten, denen thue ich wohl bis ins tausende
„Glied. Daraus schliesse ich gegen die, welche
„Gott gern eben so strafgierig als gütig ma-
„chen möchten: wie sich verhält 4 gegen 1000,
„so verhält sich Gottes Neigung zu strafen,
„gegen seine Neigung zu belohnen.

8. „Daß es Engel und Teufel giebt, mag wahr
„seyn: Daß sie aber das sind, wofür das Kir-
„chensystem sie ausgiebt — daß sie leiblich
„die Menschen besizen, daß sie sich als Gespen-
„ster zeigen, daß sie in die Seelen der Men-
„schen wirken, und böse Gedanken und Vorsäze
„hervorbringen können, dazu habe ich nie einen
„hinreichenden Grund gefunden es zu glauben.

9. „Daß die göttlichen Schriften neuen Testa-
„ments göttliche Belehrungen der Menschen
„zur Glückseligkeit enthalten, denen wir alles
„Vertrauen und allen Gehorsam schuldig sind,
„davon bin ich gewiß; daß aber Gott alle in
„diesen Schriften enthaltene Worte eingege-
„ben habe, davon habe ich noch nie einen be-
„friedigenden Beweiß gelesen.

10. „Daß alle Christen die Religionslehren der
„Schrift, welche ohne Kunstauslegung darin-

„nen zu finden sind, zu glauben und zu befol-
„gen verbunden sind, ist gewiß, daß aber der
„Kirche, (darunter ich mir doch eigentlich
„nichts als den großen Haufen [plurima
„vota] der Geistlichkeit denke, die, wie schon
„oben gesagt worden, zu keiner Zeit das Vor-
„urtheil der tiefen Einsicht, Gelehrsamkeit und
„unpartheyischen Prüfungsgabe, gehabt hat)
„das Recht zustehe, mir, aus den Sätzen der
„Schrift künstlich gefolgerte Lehren und Be-
„griffe aufzudringen, das glaube ich nicht.
„Wenigstens wäre dieß ganz wider die Grund-
„sätze des Protestantismus, welcher im deut-
„schen Reich mit dem Catholicismus gleiche
„Herrschaft und Rechte behauptet. Denn
„nach diesen Grundsätzen bin ich in Absicht
„auf meinen Glauben an keines Menschen
„Ansehn gebunden, sondern habe das Recht,
„alles zu prüfen, und nur das zu behalten, wo-
„von ich mich aus Gottes Wort überzeugt
„fühle. Und dieses Recht erstreckt sich bey
„protestantischen Lehrern noch weiter als bey
„gemeinen Protestanten. Denn als ein sol-
„cher bin ich ein Theil der repräsentirenden
„Kirche, und bin daher nicht nur verpflichtet,
„die Lehrsätze meiner Kirche zu prüfen, sondern
„auch das Resultat meiner Prüfung, wenn
„es

„es von Wichtigkeit ist, meinen Glaubens-
„brüdern vorzulegen, wie ich bisher in einigen
„meiner Schriften gethan habe, auch ferner-
„hin thun werde, und in diesem meinem öffent-
„lichen Bekenntniß jezt zum erstenmale vor
„dem allerhöchsten Richterstuhle thun zu kön-
„nen, gewürdiget werde.

Ew. Kaiserl. Majestät gestatten mir al-
lergnädigst, nun dieser meiner Erklärung
und Bekenntniß nur dieses einzige noch hin-
zuzufügen, was in der That der allergrößten
Aufmerksamkeit werth ist: daß es mir höchst-
wahrscheinlich ist, es sey dieß zugleich das
Bekenntniß eines sehr großen und ansehn-
lichen Theils der deutschen Nation.

Tausend und aber Tausend denken so wie
ich; nur daß sie keine Gelegenheit oder Ver-
bindlichkeit oder auch nicht genug Freymü-
thigkeit haben mögen es laut zu sagen.

Tausend und aber Tausend wünschen,
sehnen sich mit mir, nach Reforme, nach
Freyheit — weil sie sehen, daß diese Frey-
heit das sichere und entscheidende Mittel seyn
wer-

werde, den Sieg der Religion Jesu allgemein zu machen allen Unglauben zu beschämen, und in kurzem eine allgemeine Verbrüderung aller Religionspartheyen zu stiften.

Tausend und aber Tausend flehen mit mir um die Rechte der Menschheit und des Gewissens, und stimmen in meine allerunterthänigste Bitte, daß Ew. Kayserl. Majestät, mit Zuziehung der Stände des Reichs, ein Mittel ausfindig machen möchten, wodurch die beyden Stüzen der öffentlichen Glückseeligkeit — Gewissensfreyheit und Kirchenfriede — vereinigt und in ewiger Verbindung erhalten werden könnten.

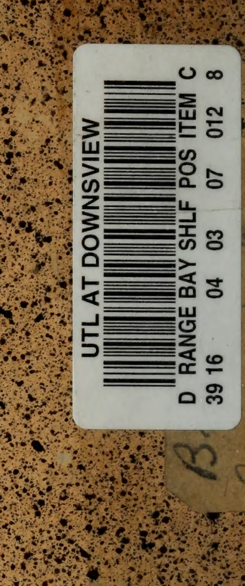
Ich ersterbe in allertiefster Submission

Ew. Kayserl. Majestät

allerunterthänigster Knecht

D. Carl Friedrich Bahrdt.




UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 16 04 03 07 012 8